

„Von mir selbst wird es definitiv keinen Vorschlag geben“

Moderator Anton Hütter über verschiedene Sichtweisen, Konflikte und Konstruktives, Wertschätzung und Zauberei

SZ: Ihr Büro ist in Österreich. Werden Sie das nächste Jahr teilweise in Vaterstetten wohnen?

Hütter: Nein. Von Schwaz nach Vaterstetten sind es 130 Autobahnkilometer. Das funktioniert sehr gut. Ich habe Aufträge in Tirol, wo ich längere Anfahrtswege in Kauf nehmen muss.

SZ: Seit der Gemeinderat Sie als Moderator der Zukunftswerkstatt benannt hat, sind zwei Monate vergangen. Wie haben Sie sich seither vorbereitet?

Hütter: Ich habe mit allen Gemeinderatsfraktionen, der Bürgerinitiative und mit der Agenda-21-Gruppe gesprochen. Das waren sehr gute und interessante Gespräche. Für mich war es wichtig, die unterschiedlichen Sichtweisen kennen zu lernen und Klarheit zu bekommen, welche Erfolgskriterien die einzelnen Interessengruppen für die Arbeit der Zukunftswerkstatt sehen. Aus diesen Gesprächen ist dann auch ein Vorschlag für den weiteren Ablauf entstanden. Wir verwenden hier den Begriff Zukunftswerkstatt in einem weiteren Sinn, halten uns aber an das generelle Muster: Kritikphase, Phantasiephase, Umsetzungsphase.

SZ: Sie sind Mediator. Braucht Vaterstetten eine Mediation?

Hütter: Wie die Diskussion und der Ausgang des Bürgerentscheids gezeigt haben, gibt es schon recht unterschiedliche Vorstellungen über die weitere Entwicklung von Vaterstetten. Das ist zuerst einmal nichts Schlechtes, sondern Zeichen einer lebendigen Demokratie. Deshalb werden in unserer Arbeit auch mediative Elemente vorhanden sein. Es gibt kein Standardverfahren, das man für jede Problemstellung anwenden kann, sondern es hängt immer von der Ausgangssituation ab: Wie sind die Fragestellungen? Was ist bisher schon passiert? Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? Auf dieser Basis entwickle ich dann einen Vorschlag für eine konstruktive Vorgangsweise.

Es ist ja generell zu beobachten, dass Projekt- und Planungsentscheidungen immer schwieriger werden. Man kann heute nicht mehr so planen wie früher, wo noch eine kleine Gruppe von Entscheidungsträgern das im stillen Kämmerlein ausgemacht hat. Das funktioniert nicht mehr. Die Ak-

zeptanzfrage nimmt heute einen ganz anderen Stellenwert ein und ist auch für einen potenziellen Investor ein wesentlicher Faktor. Insofern bin ich überzeugt, dass hier in Vaterstetten eine sehr kluge Entscheidung getroffen worden ist, eine Zukunftswerkstatt einzurichten. Wobei festzuhalten ist, dass die Zukunftswerkstatt kein Nebengemeinderat ist, sondern die Aufgabe hat, Bürgerinnen und Bürger und verschiedene Interessengruppen in den Entscheidungsprozess einzubinden, komplexe Sachverhalte transparenter zu machen und damit in grundsätzlichen Fragen den Gemeinderat bei seiner Arbeit zu unterstützen.

SZ: Derzeit liegen die Positionen sehr weit auseinander. Die Gemeinde will eine gewaltige Expansion, die Bürgerinitiative fordert, die bisherigen Pläne vom Tisch müssen. Mit welchem Gefühl gehen Sie Ihre Aufgabe an?

„Die Zukunftswerkstatt ist kein Nebengemeinderat.“

Hütter: Ich bin auf sehr breiter Basis bestellt worden. Das heißt mit Zustimmung der Bürgerinitiative, der Agenda 21 und einstimmig durch den Gemeinderat. Das freut mich natürlich sehr und bedeutet für mich eine große Verantwortung, die ich deutlich spüre.

SZ: Von Ihnen selber wird man sich aber keine Vorgaben und Vorschläge erwarten dürfen?

Hütter: Ein Grundprinzip meiner Arbeit ist die Trennung von Prozess und Inhalt. Meine Aufgabe ist es, für ein gutes Verfahren zu sorgen, die Inhalte kommen von den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern und von den verschiedenen Interessengruppen. Im Beschluss des Gemeinderates steht, dass meine Rolle allparteilich zu verstehen ist, das heißt ich fühle mich auch, was die Inhalte betrifft, keiner Interessengruppe verpflichtet. Von mir wird es definitiv keinen Vorschlag geben, was man in Vaterstetten bauen oder nicht bauen soll, dazu bin ich auch gar nicht in der Lage. Meine Aufgabe ist es aber, die Gruppe bei der Erarbeitung von solchen Vorschlägen konstruktiv zu begleiten und zu unterstützen.

Aus der Erfahrung weiß ich, dass die Arbeit in solchen Zukunftswerkstätten eine gewisse Dynamik hat. Es gibt oft eine Art Achterbahnfahrt, ein Auf und Ab. Zu Beginn sind die Erwartungen sehr groß. Dann gibt es, das eine oder andere entmutigende Erlebnis. Dann aber entstehen wieder neue Energien und eine kreative Arbeitsatmosphäre. Diese Berg- und-Talfahrt gehört ein Stück weit auch dazu. Die Aufgabe des Moderators ist es, diesen Prozess zuzulassen, aber immer wieder dafür zu sorgen, dass man vom Problemfeld wieder in das Lösungsfeld kommt. Auch dann, wenn nicht alle Differenzen restlos aufgelöst sind, kann man trotzdem auf eine gemeinsame Zukunftsvision hinarbeiten.

SZ: Es besteht die Sorge, dass viel zu viel in die Zukunftswerkstatt gepackt wird. Wie wollen Sie das verhindern?

Hütter: Der Rahmen für die Zukunftswerkstatt ist der Auftrag des Gemeinderates vom Oktober 2005. Darüber hinaus werden wir zu Beginn gemeinsam in der Koordinationsgruppe klären, in welcher Breite und Tiefe wir die Fragestellungen angehen. Ein Kriterium dafür ist auch die Notwendigkeit, eine gute Balance zwischen Zielsetzung und zur Verfügung stehenden Ressourcen zu finden. Ein ganzes Leitbild für die Gemeinde zu entwickeln, das ist im gesetz-

Zeitraum nicht zu schaffen.

SZ: Wie wollen Sie die gegenwärtigen Gräben überwinden?

Hütter: Ich verfüge über kein Geheimwissen und bin auch kein Zauberer. Ich sehe mich als Dienstleister, der die einzelnen Gruppierungen dabei nach Kräften unterstützt, gemeinsam getragene Lösungen für die Probleme zu finden. Es handelt sich ja um keinen Konflikt, wo sich die Konfliktparteien trennen können und jeder geht seinen Weg. Bei kommunalen Themen sind die Interessengruppen miteinander verflochten und sehen meist auch die Notwendig-

„Es wird nicht eitel Wonne und Griesschmarrn sein.“

keit einer gemeinsamen Lösung. Ich vertraue hier auf die Fähigkeiten der Menschen, die – wenn's notwendig wird – dann auch zur Verfügung stehen.

SZ: Das heißt aber, Sie können einen Erfolg der Zukunftswerkstatt nicht garantieren?

Hütter: Wenn Sie unter Erfolg jetzt einen inhaltlich Konsens in allen Punkten verstehen, dann ist das weder realistisch noch kann ich das garantieren. Meine Erfolgskriterien sind formaler und struk-

tureller Natur. Am Schluss sollen alle Betroffenen sagen: Der Prozess ist professionell gestaltet worden und die Zeit war sinnvoll genutzt. Jeder hat sich im gewünschten Ausmaß einbringen können, jeder wird wertgeschätzt und es gibt keine Bevorzugung oder Benachteiligung.

SZ: Aber auch Ihr Ziel wird doch sein, dass am Ende ein Konsens herauskommt?

Hütter: Selbstverständlich geht es darum, eine möglichst große Plattform zustande zu bringen, auf der alle gemeinsam stehen können. Gegensätzliches wird deutlich gemacht und es gibt einen Konsens über den Dissens. Ziel wird es sein, die gemeinsamen Anliegen in den Vordergrund zu rücken und daraus konkrete Schlussfolgerungen abzuleiten. Dass wir das in einem Jahr schaffen, bin ich durchaus optimistisch.

Aber man muss sich im Klaren sein: Es wird nicht eitel Wonne und Griesschmarrn ausbrechen. Es wird auch nach dieser Arbeit weiterhin unterschiedliche Sichtweisen geben und das ist auch gut so. Aber wir werden die Differenzen als Motor für Konstruktives nutzen und das destruktive Moment vermindern. Da bin ich zuversichtlich, dass uns das gelingt, da alle Gruppierungen ihr Bekenntnis zur Zukunftswerkstatt formuliert haben und es keine Fundamentalopposition gibt.

Zur Person

Der 51-jährige Anton Hütter aus Schwaz in Tirol ist Unternehmensberater und Mediator. Der promovierte Geisteswissenschaftler, der an der Universität Innsbruck Philosophie und Psychologie studierte, wurde von allen Fraktionen im Vaterstetter Gemeinderat einstimmig mit der Moderation der Zukunftswerkstatt betraut und genießt auch das Vertrauen der Bürgerinitiative. Hütter setzte sich in einem Auswahlverfahren im März gegen drei andere Bewerber durch. Der Österreicher hat unter anderem bereits für das Tiroler Landesumweltamt und Städte wie Innsbruck und Steyr Konflikte gelöst hat. 16